

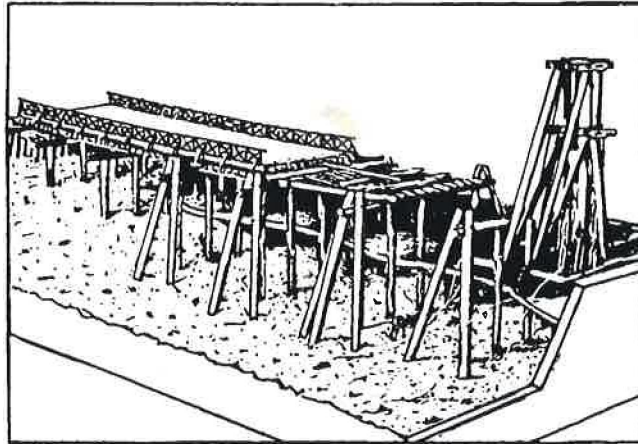


## Geschichte WeiBer Turm

- Der Weiße Turm wurde um 1400 in der Amtszeit des Trierer Erzbischofs und Kurfürsten Werner von Falkenstein erbaut. Er regierte von 1388 - 1418.
- Der Erzbischof war auch ein weltlicher Herrscher. Er gehörte wie seine Amtsbrüder von Köln und Mainz zu den sieben Kurfürsten. Diese wählten bis 1803 den deutschen König und Kaiser.
- Der Weiße Turm war ein Grenzurm. Seine Seitenflächen weisen genau die Himmelsrichtungen.
- Nordwestlich verlief von 1335 bis 1803 die Grenze zwischen Kurtrier und Kurköln.
- Der Turm ist 28,50 m hoch. Die Außenwände sind im Erdgeschoss 2,20 m stark.
- Das Mauerwerk besteht aus Bruchstein.
- Der Turm war hell verputzt. Daher sein Name: **WeiBer Turm**.
- Der Weiße Turm diente als Zollurm.
- Am Fuß des weißen Turms führte eine Straße vorbei. Sie war wichtiger Handelsweg zwischen Köln, Bonn, Koblenz und Mainz.
- Vor dem Turm verlief bis zum Rhein ein Graben. Die Brücke darüber war mit einem Schlagbaum gesperrt.
- Hier wurde für Kurtrier Zoll erhoben.
- Der Weiße Turm wurde als verteidigungsfähiger Wohnturm geplant und für den Einsatz von Feuerwaffen eingerichtet.
- Der Turm war Teil der kurtrierischen Landwehr. Diese führte von hier über die Burg Wernerseck bis nach Mayen.
- Eine Landwehr ist ein System zur Grenzsicherung und Verkehrslenkung.
- Der Weiße Turm gab dem Ort den Namen.
- Weißenthurn erhält 1663 vom Trierer Kurfürsten und Erzbischof Carl Caspar von der Leyen ein Marktprivileg.
- Weißenthurn wurde 1866 selbstständige Gemeinde.
- Das Stadtrecht erhielt Weißenthurn 1966.

## Eulenthurm-Museum

Das „Eulenthurm-Museum“ ist ein Volkskunde- und Heimatmuseum. Obwohl mit ca. 40 qm relativ klein, besitzt es einen speziellen Reiz: der Besucher lernt zugleich den 600 Jahre alten „Weißen Turm“ kennen. Der einstige Wohn- und Verteidigungs-, zeitweise auch Gefängnisraum im zweiten Stock, ist mit Gegenständen, Schautafeln und Bildern bestückt, welche einen Einblick in lokale Besonderheiten und die Geschichte Weißenthurns vermitteln. Die Sammlung umfasst Funde aus vorrömischer Zeit bis zu gewerblichen Produkten und historischen Zeugnissen der neueren Zeit. Zur Vertiefung des Wissens liegen Informationsblätter mit Einzelthemen in konzentrierter Fassung bereit. Auch Führungen sind diesem Zweck dienlich und erfolgen nach Vereinbarung. Das „Eulenthurm-Museum“ ist dem „Museums-Verband Rheinland-Pfalz“ angeschlossen und im „Museumsführer Rheinland-Pfalz“ aufgeführt.



Ein Modell der Caesar-Brücke 55 v. Chr.  
ist im Museum ausgestellt.

### Öffnungszeiten:

Nur nach vorheriger Anmeldung im Büro der Stadt Weißenthurn.

### Anmeldung / Information:

Rathaus der Stadt Weißenthurn,  
Telefon: 02637 - 9202-0  
E-Mail: [info@weissenthurm.de](mailto:info@weissenthurm.de)  
[www.weissenthurm.de](http://www.weissenthurm.de)



Stadt  
*Weißenthurn*



Das Wahrzeichen der Stadt  
**Der Weiße Turm**

## Der Weiße Turm – Weisse Thurn – wieße Thorn

Der Turm befindet sich am Hang der in Weilsenthurm kuppenförmig auslaufenden und zum Rhein bzw. auf die Niederterrasse des Neuwieder Beckens abfallenden Kettiger Höhe, 130 m vom Rhein entfernt. Er wurde um 1400 n. Chr. als kurtrierischer Zoll- und Grenzturm etwa 50 m vor der Grenze zum Kurfürstentum Kain errichtet. Bis 1829 verlief der Durchgangsverkehr auf der am Turm vorbeiführenden „Alten Stralse“.

Das auf festem Schieferfels gegründete Bauwerk ist in Bruchstein-Mauerwerk ausgeführt und (wie bereits im Mittelalter üblich) mit einem fast weiß aussehenden Trasskalkmörtel verputzt. Fries und Öffnungen sind in gotischem Rot abgesetzt.

Die Höhe – von der Türschwelle bis zur Spitze – beträgt ca. 28,50 Meter, das Außenmaß im mittleren Teil 9,30 m x 9,30 m, die Mauerdicke dort um 1,65 m.

Breite und Höhe entsprechen dem damals klassischen Verhältnis von 1:3 für Wehrtürme. Das Bruchstein-Volumen beträgt ca. 1.100 m<sup>3</sup>, das Gewicht desselben rd. 3.000 t.

Die Seitenflächen sind exakt nach Norden (zum Rhein hin), Süden, Westen und Osten ausgerichtet.

Ursprünglich war der Eingang an der Südseite. Eine außen angebrachte Holzterrasse führte zum jetzigen Museumsraum. Man kann den Turm heute als 3-geschossig bezeichnen:

Das Erdgeschoss umfasst Foyer, Wirtschaftsraum und Toiletten. Dieser „unten im Fels“ gelegene fensterlose Raum, in den man mit einer Leiter hinabsteigen musste, war damals das Verlies.

Die Schöffenzugabe, ein stilvoll renovierter, mit mittelalterlichen Tischen und Stühlen ausgestatteter Raum, bietet ca. 22 Personen Platz für Besprechungen oder gemütliches Beisammensein. Seit 2012 ist dort auch die standesamtliche Trauung möglich. Früher war die spärlich belichtete, damals nicht beheizbare Etage ebenfalls ein Gefängnis. Nur von oben über die Steintreppe in der Südwand zugänglich, arrestierte man hier vermutlich Leute, die mittel-schwere Verbrechen begangen hatten.

Das Eulenturm-Museum ist bestückt mit Gegenständen und Bildern, die einen Einblick in historische örtliche Besonderheiten vermitteln. Der früher mittels Kamin beheizbare, wohnlich anmutende Raum mit einer Fenstersitznische und trichterförmigen

Schießscharten diente ursprünglich Verteidigungszwecken. Später (z.B. 1784) wurde er auch als Gefängnis genutzt. Hier saßen Leute mit geringem Vergehen.

Die ehemalige Turmwächter-Wohnung im 4. Geschoss ist großzügig belichtet, hat zwei Fensternischen mit Sitzbänken, einen Kamin und eine Kreuzgratgewölbedecke. Der Raum ist renoviert und beherbergt seit 2015 eine Historiensammlung der Weilsenthürmer Karnevals- und Kirmesgesellschaft, kurz Ka+ Ki.

Das Dachgeschoss wird zur Beflaggung des Turmes genutzt und bietet Besuchern eine herrliche Aussicht auf den Rhein und die Stadt mit der Hauptstraße. Ursprünglich war hier ein Zinnenkranz mit Wehrgang und einem kleinen Dach. Um 1830 deckte man die Zinnen mit Steinplatten ab und setzte ein großes Pyramidendach auf.

Leider fehlen noch schriftliche Zeugnisse über die Entstehung des Weilsen Turmes. Anhand gewisser Konstruktionsmerkmale und im Zusammenhang mit der Burg Wernerseck, datiert man seinen Bau um 1400. – 400 Jahre lang, bis zur Auflösung des Kurfürstentums Trier 1794, war der Turm in dessen Besitz. Durch den Wiener Kongress kam er 1815 an den preussischen Staat. 1825 – 1945 war er Eigentum verschiedener Besitzer des Netze-Gutes: diese waren bis 1916 Privatleute, bis 1925 die Stadt Koblenz, bis Kriegsende 1945 der Provinzialverband der Rheinprovinz. 1946 wurde das Land Rheinland-Pfalz und 1964 die Gemeinde Weilsenthurm Eigentümer.

Seit 1983 gilt der Weiße Turm als Kulturdenkmal und ist nach dem Landesgesetz sowie der Haager Konvention geschützt. Im Volksmund heißt er: „Eulenturm“

## Wie kam die Grenze nach Weilsenthurm?

Die Vorgeschichte zum Standort des Turmes geht in die Römerzeit zurück. Vereinfacht stellt sich diese wie folgt dar:

- Die Anfang des 5. Jahrhunderts gebildeten Kirchenprovinzen deckten sich mit den weltlichen römischen Provinzen. Trier entsprach Belgica I (Ostgrenze: Elzbach), Kain: Niedergermanien (Südgrenze: Vinxtbach), Mainz: Obergermanien (Nordgrenze Vinxtbach). Da Mainz in den Wirren der Völkerwanderung (4.6. Jh.) außerstande war, das Mittelrheingebiet zu betreuen, übernahm Trier diese Aufgabe und setzte sich dort

fest. Damit wurde der Vinxtbach zur Grenze zwischen den Erzbistümern Trier und Kain.

- 1018 schenkte Kaiser Heinrich II. dem Trierer Erzbischof Poppon von Babenberg den Königshof Koblenz, worauf Trier seine Territorialpolitik zum Rhein richtete (vorher nach Westen orientiert).

1167 erhielt der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel von Kaiser Friedrich I. den Königshof Andernach, mitsamt Stadt, deren Gemarkung bis zum Platzenborn (der Vorgängerortlichkeit von Weilsenthurm) reichte. Damit verschob sich die Grenze des Erzbistums Kain vom Vinxtbach dorthin. Anlieger waren Kettig und Karlich, die mit 10 weiteren Orten der Umgebung zum Hochgericht am Bubenheimer Berg (später Amt Bergpflege) gehörten, welches aber nicht Trier, sondern der Graf von Virneburg zu Eigen hatte.

- Nachdem bereits 1197 / 98 Pfalzgraf Heinrich bei Rhein auf seine Rechte als Obervogt zugunsten des Erzbistums Trier verzichtet hatte, verkaufte 1335/1455 Graf Heinrich von Virneburg seine Rechte dem Landesherrn Kurfürst Balduin von Luxemburg.

Damit war die Grenze am Platzenborn eine mehrfache: Zwischen den Kurfürstentümern Trier und Kain, den Ämtern Bergpflege und Andernach, der Stadt Andernach und den Gemeinden Kettig und Karlich.

Die um 1400 triererseits erbaute Grenzanlage bestand aus dem Turm, einem tiefen Graben (dem „Andernacher Graben“, im Volksmund „Honigloch“) und einer Zugbrücke im Verlauf der Alten Stralse. Sie war ein Teil einer unter Kurfürst Werner von Falkenstein errichteten Landwehr vom Rhein bis Mayen. Die Zolleinnahmen am Platzenborn (Weilsenthurm) waren beträchtlich. Bis 1794 wurden Landzoll, ab etwa 1780 auch Chausseegeld und zeitweise Wasserzoll am Rhein erhoben.

Bis 1601 gab es westlich der Grenze, auf Andernacher (Köln) Gebiet, eine Leprosen-Siedlung, vermutlich mit Kapelle und Friedhof. Danach lielsen sich einige Leute am Weilsen Turm nieder und nach 1663 entwickelte sich stetig die Gemeinde und heutige Stadt.

*Diese Beschreibung wurde dankenswerter Weise zusammengestellt von Herrn Andreas Busch*

